

Max Beer, geboren am 3. Januar 1879 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Große Storchstraße 13; deportiert am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau, ermordet.

Ernestine Beer, geboren am 2. Februar 1876 in Magdeburg, wohnhaft in der Heil- und Pflegeanstalt Wunstorf bei Hannover, deportiert am 27. September 1940 in die Tötungsanstalt Brandenburg, ermordet am 27. September 1940.

Was wissen wir von ihnen?

Max und Ernestine Beer sind Geschwister. Ihre Eltern sind der Magdeburger Kaufmann Ernst Bendix Beer (geb. 1841 in Magdeburg) und Therese geborene Cohn (geb. 1850 in Groß Wanzleben), die am 13. April 1875 in Magdeburg geheiratet haben. Schon der Großvater von Max und Ernestine, Itzig oder Julius Beer (1805-1879) lebt als Kaufmann in Magdeburg; gebürtig ist er aus Frankfurt/Oder, und aus dem Adressbuch von 1841 ist zu erfahren, dass er Breiter Weg 48 wohnt, dort ansässig mit seiner Frau Ernestine geb. Levi. Ob die beiden ältere Kinder haben, ist unbekannt, aber am 1. September 1841 kommt in Magdeburg ihr Sohn Ernst Bendix zur Welt, der Vater von Max und Ernestine. Sieben Tage später stirbt dessen Mutter, Ernestine Beer senior. Ernsts Vater Julius Beer heiratet ein zweites Mal. Diese Ehefrau Minna Beer geborene Heidenreich (1823-1885), bekommt drei Kinder, Wilhelm (geb.?), Hulda (geb. 16.9.1847) und Klara (geb. 21.9.1849), Stiefgeschwister von Ernst Bendix. Von Wilhelm ist nur bekannt, dass er auf dem Standesamt am 23. Mai 1879 den Tod seines Vaters anzeigt. Klara wird viele Jahre hindurch als „Fräulein Klara Beer“ im Adressbuch mit einer eigenen Wohnung aufgeführt; was ihr Beruf ist, wird nicht berichtet. Doch bekommt sie 1885 ein Kind, Emma, dass jedoch nach nur einem Monat wieder stirbt. Klara selbst stirbt am 4. Februar 1916. Hulda heiratet im gleichen Jahr wie ihr Stiefbruder Ernst Bendix, am 11. Dezember 1875. Ihr Mann ist der Kaufmann Gustav Hirsch, mit dem sie in Magdeburg lebt. Sie bekommt drei Töchter, Hedwig (geb. 10.10.1880), Martha (geb. 2.3.1883) und Else Therese (geb. 14.6.1885). Sie sind also die Cousinen von Max und Ernestine Beer und wachsen mit ihnen zusammen auf. Es sieht so aus, als lebe später nur Hedwig noch in Magdeburg. Sie heiratet einen nicht-jüdischen Mann, Karl Friedrich Henschke aus Kamenz, mit dem sie zuletzt in Magdeburg, Kantstraße 7, lebt und dessen Tod sie 1935 erleben muss. Wie Max Beer wird auch sie am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau deportiert und überlebt den Krieg nicht.

Das Geschäft, das Großvater Beer schon 1841 in Magdeburg (Breiter Weg 48) führt, ist eine Schnitt- und Modewarenhandlung, und auch ihr Vater eröffnet ein ähnliches Geschäft. 1873 hat er am Breiten Weg 146 eine „Manufacturhandlung und Damen-Confection“, später „Seiden-Manufactur und Damen-Confection“ genannt. Die Familie wohnt, als Max und Ernestine geboren werden, Große Junkerstraße 15b (Straße gibt es heute nicht mehr). Im Jahr 1895 wohnt Ernst Beer mit seiner Familie Heiligegeiststraße 6 und ist Kaufmann und Agent – das klingt, als hätte er das Geschäft nicht mehr. 1910 nennt er sich im Adressbuch schlicht nur „Handelsmann“. Als er kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges am 29. April 1914 stirbt, wohnt er bei einer verwitweten Handschuhfabrikantin Rosa Robinson (Breiter Weg 199/200), ob auch seine Frau dort wohnt, ist nicht klar, unbekannt ist bisher auch, wo und wann sie stirbt.

Ernestine ist zu diesem Zeitpunkt 38 Jahre alt, ihr Bruder Max 35 Jahre. Und das ist fast alles, was zu den beiden bekannt ist. Weder er noch sie haben jemals in Magdeburg eine eigene Wohnung. Auch ist nicht bekannt, ob sie einen Beruf erlernen oder jemals ausüben.

Max Beers Name steht mit auf der Volkszählungsliste vom 17. Mai 1939. Er wohnt in der Großen Storchstraße 13 als Untermieter. Es gibt dort einen Kolonialwarenladen (Margarethe Wiezer) – ob er dort beschäftigt ist? Da kann man nur spekulieren.

Jedenfalls wohnt er noch in der gleichen Adresse, als der inzwischen 63jährige 1942 die Aufforderung erhält, sich am 14. April zum Transport in das Ghetto Warschau einzufinden. Dieser Transport kommt zwei Tage später in Warschau an. Das ist das letzte, was von ihm bekannt ist.

Ernestine, so wird aus den Deportationslisten deutlich, wohnt da nicht mehr in Magdeburg, sondern irgendwo in einer psychiatrischen Einrichtung. Leider ließ sich bisher nicht ermitteln, wo sie untergebracht wurde. Bekannt ist aber, dass sie erst 1940 in die Heil- und Pflegeanstalt Wunstorf bei Hannover kommt. Auf der Internetseite der heutigen Einrichtung dort liest man: „1940: Überstellung von psychisch Kranken jüdischer Abstammung aus Norddeutschland und Westfalen nach Wunstorf; 27.9.1940: Deportation der in Wunstorf zusammengezogenen 158 jüdischen Patientinnen und Patienten nach Brandenburg“. Davon ist auch Ernestine Beer betroffen, denn vor 1940 lässt sich ihr Aufenthalt in Wunstorf nicht belegen. Sie wird im Rahmen der „Aktion T 4“ zusammen mit 157 anderen Patientinnen und Patienten ihrer Heil- und Pflege-Anstalt Wunstorf am 27. September 1940 in die Tötungsanstalt Brandenburg transportiert und am Tag ihrer Ankunft ermordet.

„Jüdische Psychiatriepatienten waren seit 1933 doppelt bedroht“, heißt es im Text einer Ausstellung der Gedenkstätten Brandenburg, „durch die antisemitische Verfolgung und durch ‚erb- und rassenhygienische‘ Maßnahmen des Gesundheits- und Sozialsystems. Bei der ‚Aktion T 4‘ behandelte man sie bald anders als nichtjüdische Kranke. Ab Sommer 1940 wurden jüdische Patienten – unabhängig von der Art ihrer Erkrankung oder dem Grad der Arbeitsfähigkeit – allein aufgrund ihrer jüdischen Herkunft getötet. Dieser erste planmäßig organisierte Massenmord an Juden im Deutschen Reich begann in Brandenburg/ Havel.“

Max und Ernestine Beer sind zwei Geschwister, über deren Herkunft und Familie sehr viel zu erfahren ist, aber eigentlich bisher gar nichts über sie selbst, ihr eigenes Leben - nur, dass und wo sie während des Naziterrors ermordet werden.

Informationsstand Juli 2023

Quellen: Stadtarchiv und Standesamtsarchiv Magdeburg; Stadtarchiv Wunstorf; KRH Psychiatrie Wunstorf; Landesarchiv Hannover; Gedenkstätte Brandenburg; Internetrecherchen, auch bei ancestry; Recherchen und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“

GEGEN
DAS VER
GESSEN

230

Der Stolperstein für Max Beer wurde von Dörte Walbrach, Magdeburg gespendet.

GEGEN
DAS VER
GESSEN

230

Der Stolperstein für Ernestine Beer wurde vom Behindertenbeauftragten Sachsen-Anhalts Dr. Christian Walbrach, Magdeburg gespendet.